Zeitschrift: Helvetische Militärzeitschrift

Band: 5 (1838)

Heft: 6

Artikel: Der Villmerger Krieg von 1712

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-91539

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bei Dietikon gingen am Morgen des 25. Septembere 1799 circa 14000 M. über. Die Einschiffung fing ½ vor 5 Uhr an, die Brücke war um 7½ Uhr fertig. Bisdahin waren durch Ueberschiffen bereits 8000 Mann Infanterie auf das andre Ufer gebracht. Jest defilirte die Cavallerie, Artillerie und ein Theil der übrigbleibenden Infanterie über die Brücke, der Rest der Infanterie wurde durch fortgesetztes Ueberschiffen hinübergeschafft. Um 8½ Uhr waren alle 14000 M. hinüber. Dieser Uebergang dauerte also 3½ Stunden.

(Fortfebung folgt.)

Der Billmerger Rrieg von 1712.

Brigadier Sonnenberg, einer der ersten Offiziere der Katholischen, stand mit 3200 Enzernern und 800 Freiämtlern bei Bremgarten; das Lager war auf dem linken Ufer der Renß, nahe am Wald, der Stadt gegenüber und etwa eine Biertelstunde von ihr entsfernt. Das Ganze der Streitkräste der hier versammelten Feinde der Berner und Zürcher betrug etwa 4000 Mann.

Der Abmarsch des bernischen Heeres, der auf den frühesten Morgen des 26. Mai festgesetzt war, wurde durch die Unterhandlungen im Kloster Gnadenthal so weit verspätet, daß er erst um 8 Uhr statt fand. — Bon Mellingen bis Gnadenthal ist es eine Stunde; bis Gößlifon eine Viertelstunde weiter; von Gößlifon bis Bremgarten ungefähr drei Viertelstunden.

Sonnenberg batte wahrscheinlich noch am 25. von den Forderungen der Evangelischen Nachricht bestommen — und damit von ihrer Absicht, zum Besitz Bremgartens selbst mit Gewalt zu gelangen. Im Gefühle seiner jetzigen Schwäche mußte ihm vor als lem an Ausschub, an Zeitgewinn gelegen sein. Er

bestrebte sich zuerst, eine größere Frist zu erlangen; als es nicht anders geben wollte, hoffte er auch noch aus einer 24ftundigen Bortheil zu ziehen, nemlich sich doch einigermassen mit mehr Truppen zu verstärfen. Als nun aber auch bas lettere von den feindlis den Unführern nicht zugestanden murde, mußte er menigstens bestimmt, daß er es beute noch werde mit feinen Gegnern zu thun haben; aber eben damit auch, daß dieß nicht auf der Stelle geschehen werde. Go blieb ihm immer ubrig, Maagregeln gu treffen. Es mußte ihm aber um fo wichtiger fein, Beit und wenn auch die furzeste noch zu gewinnen, als er es mit einer Truppe zu thun hatte, die burche aus nur bas Bild außerfter Ungelenfigfeit, Ungelernigfeit und Buchtlosigfeit mar, wo er mit allen Borbereitungen zu einem Gefecht nur febr langfam vom Rled fam.

Es fügte sich, daß Sonnenberg eben mit dem Nothigsten fertig mar, als die Berner anruckten.

Wir laffen eine Schilderung des Terrains der Beschreibung des Kampfes bei Bremgarten selbst vorausgeben. *) —

Bon Mellingen führt die große Fahrstraße berauf am linken Reugufer bis in die Rabe von Bremgarten und von da weiter Flugaufwarts gegen Bug und Lugern. Mit Bremgarten fest sich diefe Communicationslinie durch eine Seitenstraße in Verbindung, die links abfallt. Bremgarten liegt wie schon oben bemerkt, in einem ftarken Elbogen des Fluffes, unmittelbar am entgegengesetten Ufer, und ift mit bem andern durch eine gute Brude verbunden. - Diefe große Strafe berührt in den ichon angegebenen Dis stanzen zuerst das Kloster Gnadenthal, dann das Dorf Goflifon. - Bei Goflifon beugt ein Seitenweg links aus, welcher über bas Dorf Fischbach unten im Thal nahe ber Reuß bis Bremgarten führt, und fich mit ber großen Strafe unweit ber Brude mieder vereis nigt. — Die große Straße balt sich bagegen mehr auf der Uferhohe, dem Thalrand, der fich nach rechts bin je weiter je bergiger bebt. - Bon Goflifon an begleitet in nicht großer Ferne biefe Strafe, von ber Sohe fich herabsenkend, der Wald. Diefer schlägt gegen Bremgarten bin auf einmal einen haden und wirft sich quer über die große Strafe. Doch ift es nur ein schmaler Streifen, eine Bunge, die fich fo ber-

Danmerkung der Redaktion. Wir benuhen das Organ unferes Blattes mit Bergnügen, um dem wadern Einsender aus dem Nargau für die interessanten Beiträge jum Krieg von 1712, namentlich für das ungedruckte Manuscript von Joh. Rud. Suter von Bofingen genannt "Münischultheiß" zu danken. Die ziemliche Anzahl von Quellen die uns zu Gebote steben, sinden wir fast durchgängig in dem classischen Werk v. Rodt, Geschichte des Vernerkriegswesens, benuht; Suters Arbeit scheint ihm dagegen nicht bekannt geworden zu sein. — v. Rodt ist es, auf den wir uns bei dieser fritischen Darstellung des 12er Kriegs hauptsächlich fühen.

^{*)} Diese Schilderung geben wir theils nach v. Rodt, theils nach cavalierversveftivisch und nicht undeutlich gezeichneren, alten Planen. Es ift also die damalige nicht die jehige Gegend gemeint.

überreckt bis an die Reuß herab. *) Der Grund von Fischbach an bis Bremgarten ist sumpfig, mit Teichen und Bachen durchschnitten. — Da wo die Berbindungs Straße mit Bremgarten sich von der großen trennt, bricht auch nach der andern Seite ein Fahrweg aus, der auf Wohlen führt. — Von der Brücke an aufwärts zieht sich ein Gehäge, Einfriedigung von Gütern bis nach der großen Straße hinauf in solchen Raumverhältnissen, daß von ihm aus die nach Bremgarten und dem Fluß herunter führende Straße wohl bestrichen werden kann.

Sonnenberg stellte nun seine Truppen rechts und pormarts des Lagers folgendermaßen auf. - Seine Lugerner vertheilte er an der eben genannten Bedenlinie vom Bald an über die große oder obere Strafe heruber bis herab jur Reufbrude. 3mei Canonen ftanden auf ber Strafe vor dem Centrum, bie Straße selber, wo sie durch den Waldstreifen führte, bestreichend; zwei andere vor dem rechten Flugel auf dem Feld, den untern Weg bestreichend, der von Fischbach nach der Brucke führt. — Die 800 Mann Freis amtler hatte Sonnenberg weiter vorgestellt, jedoch nicht in dem gewöhnlichen Sinne, daß sie ein erstes Treffen bilden sollten, oder ein einfach paralell vorge, legte Avantgarde. Denn statt sie etwa an den vordern Saum des Waldstreifens gegen bas freie Reld bingustellen, postirte er sie (von ihm aus geseben) links oben am Waldrand, ber die Wiese zwischen ber hede und bem Balbstreifen, rechtwinklicht auf diese treffend, begleitet, im Solg felber verdect, jo daß fie ein flankirendes Feuer gegen den Feind richten fonnen, der auf der Strafe burd ben Bald auf die Biefe hereindringt, indem berfelbe bann zu gleicher Zeit in Front das Feuer der Geschütze und der Lugerner ausbalten muß.

Die ganze Position erscheint so von Sonnenberg gut gewählt; der Waldsaum und die hecken gaben gute Deckung und Bergung. Ist der Feind leichtsin, nig, fommt er mit einer Tete nur, mit einer Spiße in den Wald herein, so kann diese durch den doppelten Anfall rasch übermannt und zurückgeworsen werden,

ohne daß die hintenstehenden übrigen Truppen sehen und erkennen tonnen, mas hier alles geschieht. Es murde so von Sonnenberg der vordere die Straße queer durche schneidende Baldstrich , der erfte Baldsaum nut als allgemeines Rideau benutt, und es leuchtet mehr bie Absicht vor, den Feind zu einem unvorsichtigen Debouchiren zu verleiten. Aber freilich mußte beim Keind der entschiedene, der grobe Kehler vorausgesett werden, daß er bei seinem Borgeben einzig auf die große Straße fich beschränfe. Denn thut er bieß nicht, streckt er sich nur einigermaßen vor dem Waldsaum aus, geht er nur wenigstens mit seiner Infanterie an diesen heran, so kann er nach beiden Seiten hin, rechte und linke, verborgen fich naber manoveriren, und namentlich fich leicht und geschwind dem außersten rechten Flugel der Stellung der Katholischen naben.

Darum hatte Sonnenberg boch wohl die besser, solider gedachte Wahl getroffen, wenn er ein paar hundert Mann weiter in den vordern Waldsaum rechts und links der großen Straße verlegt, wenn er die 800 Freiämtler zum größten Theil zuerst hieher gezogen hatte, und dann falls der Feind doch vorderang, dieselben nach jenem links liegenden flankirenden innern Waldsaum zurückgenommen haben wurde.

Die Berner-Heerschaar war vom Lager bei Mellingen so wegmarschirt, wie es die Ordre de Bataille vorgeschrieben hatte. Doch klagen spätere Stimmen, es sei auf dem Marsch selbst nicht die gehörige Ordnung beobachtet worden. Die erste (rechte) Colonne und Linie war vor; ihr folgte die Artillerie; dann fam die zweite Linie (linke Colonne); die Grenadiere befanden sich an der Spiße der erstern. — Anfanas halten fich beide Linien auf der einen Strafe nur, die Alls aber bei Gofliton die Strafe sie vorfinden. sich theilt, schlägt die linke (hintere) Colonne den Dicinal-Weg links über Fischbach ein. Wir durfen faum zweifeln, daß diese Theilung mit Rucksicht auf moaliche Gefechte vor Bremgarten bier ftatt fand, bag damit Zeit erspart werden sollte fur den Aufmarich, für die Bildung einer größern Front. Die Berner mußten überhaupt aus mehreren Grunden barauf gefaßt sein, bei Bremgarten Feinde anzutreffen. In Göglikon war man schon auf einen katholischen Bors posten gestossen, ber auf dem dortigen Rirchhofe stand, und bei Unnaherung der feindlichen Macht ohne sich in ein Gefecht einzulassen rudwarts wich. Die zu den Unterhandlungen nach Rloster Gnadenthal abgesandten Lugerner Offiziere hatten Worte fallen

^{*)} Es mögen namentlich, was die Bewachsung des Bodens betrifft, bedeutende Beränderungen seither in dieser Gegend eingetreten sein. 126 Jahre find vorüber. — Berf., als er die Fraubrunners und Graubolzer-Gesechte an Ort und Stelle ftudiren wollte, mußte vernehmen, wie die Gestalt der Wälder, ihre Conturen sich seither ganz verändert haben. Das find erst 40 Jahre.

taffen, die einen entschlossenen Widerstand in Aussicht zeigten.

Nach biefen Erfahrungen und Beobachtungen lag ce mobl gang im Intereffe der Berner-Generalitat und in ihren Pflichten, mit dem ersten Schritt in diese bedectte Wegend herein, deren Inneres und Jenseits noch ein gang Berborgenes fur fie mar, angemeffene Bors sichtsmaaßregeln zu ergreifen, d. h. sich zu bemuben, daß man soviel moglich ohne Gefahr und Berwicklung des Ganzen erfahre, mas fich in und hinter diesem Wald befinde, und daß man gegen Alles uns erwartet aus demfelben hervorbrechende in Bereits schaft sei. Dieg erforderte nun wohl vor Allem, sich und zwar nicht zu nahe an bem vorliegenden Waldsaume gefechtfähig zu entwickeln, und zugleich die bedeckte Gegend vorwarts in angemessen großer Frontbreite zu recognosciren. — Es war die Bedeus tung des Terrains damals überhaupt noch nicht so bestimmt gefaßt, wie heut zu Tag. Daher ist auch den Bernern hier, daß sie die angedeutete Beruds sichtigung desselben versaumten, nicht der Vorwurf zu machen, der gegenwärtig mit vollstem Recht auf Bers faumnisse ber Art fallt, und - wenn man auf die fichern und einstudirten Borspiele des Rriegs: die Felds mandvres sieht — nur allzuhäufig noch wirklich veranlagt wird.

Die rechte Colonne, die ber großen Strafe folgt, stößt, ohne ihre tactische Gestalt zu andern, ohne die Marschform, die schmale Front in die ausgedehnte der Gefechtsordnung übergeben zu laffen, unmittelbar auf den Bald auf. - Salt! - Und nun erft wird der Befehl an die Grenadiere gegeben, in den Bald, als eine Borbut, vorzugeben. Bei der hauptmaffe felbst werden blos folche Anordnungen getroffen, welche die unordentlich gewordene Marschcolonne wieder ale folche regularer herstellen. - Folgen wir den Grenadieren! Sie marschiren geschlossen auf der heerftraße fort, in den Wald hinein, bleiben fogar in dem Sohlweg, den die Strafe hier bildet, geschloffen, und geben fo weit vor, bis fie die Schlachtlinie der Luzerner, ihnen gegenüber langs der Heckenlinie ausgedehnt, erbliden; aber von der verdedten Seitenstels lung der Freiamtler bemerfen fie nichts. Run beplopiren fie, immer aus dem falschen Gefichtspunkt eis nes Trupps geschlossener Linien-Infanterie von ihren Führern geleitet, links von ber Strafe auf das Feld binaus, und ein Offizier sprengt guruck, um die Collonne selbst eilig nachzurufen. Un ihrer Spite bes finden sich, wie uns schon aus ber ordre de bataille

bekannt, die zwei Dragoner-Compagnien. Diese seten sich auch sogleich in Trab, kommen in den Wald hersein, brechen rechts aus auf die Waldwiese und formiren so den rechten Flügel zu ber schon von den Grenadieren eingenommenen Stellung, bereit, um nach den Umständen entweder als Cavallerie oder als Infanterie zu wirken.

Die Katholischen fühlen den Bortheil dieser Sache lage. Ploglich fallt Schuß auf Schuß gegen die rechte Flanke der Dragoner. Ihr Unführer, der hauptmann von Lafarra, zwei andere Offiziere, mehrere Tragoner fallen in ben erften Momenten, und bie ubrigen wenden sich nun ebenso schnell oder eiliger noch als fie angefommen maren, zur Flucht. Die Grenadiere, die jetzt auch unverweilt in Front und Flanke mit Feuer angegriffen werden, folgen. — Co wirft fich Diese Tete, Die Cavallerie voran, auf die in den Wald nadruckente Colonne. Eben will fich das 1. Batails Ion derselben, das Bataillon Tscharner, zum Gefecht formiren. Es ist ein sogenanntes Drittmanns : Bataillon und besteht größtentheils aus jungen Leuten. Die Bordersten geben einen Schut ab; vielleicht ihe ren eigenen Kameraden ins Geficht — und dann weis chen auch fie, trot allem Bureden und felbst Buschlas gen ihrer Offiziere. -

Run dringt die gange Maffe ber Ratholischen mit wüthendem Siegesgeschrei nach — und in der That! die Sache gewinnt den Anschein, als solle ihr Kampf eine bloße Aufroll-Arbeit werden! Denn fogar bas 2. das 3. das 4. Bataillon, eines ums andere fangt schon an sich zu wenden — und felbst bis an die Queue der erften Colonne mirft der Schrecken, wie ein durchzuckender electrischer Strom. Die Mannschaft bes Trains, die Karrer und Spetter, wie sie damals genannt wurden, (aufgebotene Subrleute und feine Soldaten, ein burgerliches Pendant zu den Conftablern), als sie den Lerm vorn borten, und die fliebenden Gruppen vor bemerkten, mandten ihre Pferde und liessen zum Theil ihre Canonen auf der Straße steben, indem sie gegen Mellingen gurud floben. 36nen folgten selbst die Canoniere. — Bare bas Bald-Defilee hier tiefer gewesen, überhaupt das Defilee langer, und so feine Gelegenheit, sich nach hinten auszubreiten — moglich, daß die Baloftatter hier ben Bernern ein ahnliches Schickfal bereitet hatten, wie ihre Borfahren den Destreichern am Morgarten.

Da verlor der Generallieutenant Sacconay die Besinnung nicht, und bewies, daß er es allerdings verstehe, auch größere Gesechts-Berhaltnisse zu über-

ichauen. Er befiehlt den hintern Bataillons ber Colonne, die nach hergebrachter Regel eigentlich ben linken Flügel ber wiederaufmarschirten Linie zu bilden batte, rechts auszubrechen, da nun doch ein Rechts, Schieben, überhaupt ein Entwickeln mit ben vordern 216, theilungen und mit dem rechten Flügel diefer Colonne nicht mehr möglich mar; er führt fie so aufe Feld und gegen ben Bald. Es scheint, daß die Katholischen aus dem Wald felbst trop ihres garms nicht recht hers porzukommen und über ihn aufe freie Feld hinaus icharf zu verfolgen fich getrauten, sondern fie breiteten fich allem nach nur an dem Saum deffelben aus, - und nun marschirten die Berner Bataillone bes (verwech; felten) linten Flügels erfter Linie auf den Bald los. Ein heftiger Rampf beginnt hier; die Ratholischen find im Bortheil des Terrains und schlagen fich mit wilder Bravour, - und abermale wendet fich bas Rriegsgeschick gegen die Berner. Auch diese Bataillone werden vom Waldsaum wieder ins freie Feld guruds getrieben, und dieses Retiriren muß fo fluchtahnlich ausgesehen haben, daß es auch auf die indeg in der Nabe aufmarschirte Cavallerie dieses Flügels oder die ber Arriergarde einen übeln Gindruck machte; die Compagnien geriethen in Unordnung und einzelne Abtheilungen wandten sich auch da zur Flucht.

So war nun eigentlich bas ganze erste Treffen ber Berner geschlagen und das zweite befand sich wes nigstens nicht als frei disponibles, in der Rabe guruckgehaltenes bei ber hand. Doch muß man nicht übersehen, daß ber Sieg der Ratholischen über die rechte Colonne zum Theil nur ein moralischer war, daß namentlich vom rechten Flügel derfelben ins Bes fecht selber nur ein fleiner Theil verwickelt worden war, daß es, wenn wirksame moralische Gegenmittel angewandt werden fonnten, immer noch gelingen mußte, hier die Dinge wieder in ein gewisses Gleichges wicht zu bringen. Diefes moralische Remedium fand sich wirklich in den Offizieren vor. Alls namlich wahrend biefer Ereigniffe die Artillerie mit Unstrengung und Gifer auch rechts hinaus aus ber Strafe gezogen und auf dem Feld dort aufgefahren worden war, und nachdem der Major Fankhauser sein Bataillon neben derfelben ju ihrer Bedeckung aufgestellt hatte, übergab diefer tuchtige Offizier beim Unblid ber einreiffens den Flucht, die sich gegen ihn her richtete, schnell das Commando feines Bataillons feinem Capitanlieutenant, und machte nun eine ehrenwerthe Perfonlichfeit gels tend, indem er fich den Fliehenden entgegenstellte, und sie bald auch gruppenweis um sich zu sammeln

anfing. Rafch folgten in Diefer Begend feinem Beis spiel einige andere Offiziere; die Tapferern ftanden que erft, ermuthigten durch ihr dem Feind wieder zugewenbetes Besicht andere, und so mahrte es nicht lang, daß diese Offiziere mit einigen hundert, die nun der Born ber Scham jum bobern Kampfeifer trieb, noch weiter rechts wieder in den Wald drangen, und in diefer Richtung, wo ihnen, wie es scheint, nicht gleich ein Feind sich entgegenstellte, diesem wirklich die Flanke zu faffen anfingen. Auf diese Beise ftellte fich bas Gefecht fur die Berner in etwas wieder ber; die Bataillone weiter links nach ber Strafe hinunter erholten fich nun auch wieder, und fehrten gegen den Wald um; jedes für sich je nach der größern oder geringern Energie ber einzelnen Bataillons , Chefs. Denn eine eigentliche Dberleitung fand außer jenem von Sacconan gegebenen Befehl nicht ftatt und murde bei ber damaligen pedantischen Form nach der Bermechelung ber Flugel, bem Berreißen ber einzelnen Regimenter schwierig genug; ber freiere Adjutanten-Dienst war noch nicht eingeführt. Bas die hobern Offiziere hauptsächlich nun zu thun hatten, mar, wie in der ans tifen Beit, ein edelmutbiges Ginfegen ihrer eigenen Person; und daran ließen fie es nicht fehlen. Ein Augenzeuge, der Oberst Tscharner sagt in seinem Tag. buch: "Da nicht einmal ein einzig Regiment nach ber Ordre rangirt, noch ein Befehl ertheilt werden fonnte, *) so habe jeder Offizier gethan, mas er nutlich erachtete."

(Fortfegung folgt.)

Vorschläge zur Reduction des eidgenöffischen Infanterie-Exerzier-Reglements

Schon lange ist das Bedürfniß einer Umanderung des eidgen. Infanterie Exerzier Reglements gefühlt, schon lange der Wunsch geäußert worden, die Aufpsichts Behörde möchte die Abfassung eines neuen Regelements vornehmen, gegründet auf die Grundsätz der neuern Taktik, mit Auslassung alles Ueberstüßisgen, bloß zur Parade und militärischen Spielereien Tauglichen, mit Vermeidung aller Weitschweisigkeiten und anwendbar auf unser Milizwesen. Unser Reglement ist eine Nachahmung des alten französischen, basirt auf eine Taktik, die auf unsern Boden, auf unsere Zeit und

^{*)} Freilich nach ber damaligen Befehlsmode nicht!